

BUKARESTER TAGBLATT

Erscheint jeden Abend mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnements werden aufgenommen: in Bukarest von der Administration, in der Provinz von den betreffenden Postämtern.

Abonnement
für Bukarest und das Inland mit portofreier Zustellung vierteljährlich 8 Lei noi (Frankt), halbjährlich 16 Lei noi (Frankt), ganzjährlich 32 Lei noi (Frankt).
Im Auslande abonniert man bei allen Postanstalten unter entsprechenden Postaufschlag.
Zufchriften und Geldsendungen franko.

Administration und Redaktion: Strada Smârdan No. 51,
(zu ebener Erde),
im Hôtel Concordia, rechts neben dem Haus-Eingange.

Inserate
die 7-spaltige Petitzeile oder Raum 20 Cms., bei Wiederholungen entsprechenden Rabatt. — Im Auslande übernehmenden Annoncen sämtliche Agenturen der Herren R. Hoffe und Haefenstein & Vogler, sowie die Societè mutuelle de Publicité, Rue St. Anne, 51 bis in Paris, ebenso sämtliche anderen soliden Annoncen-Expeditoren.

Nr. 140.

Sonnabend, den 27. (15.) Juni 1885

VI. Jahrgang.

Deutsche und französische Industrie in Rumänien.

Bukarest, 26. Juni.

Die Ansicht, daß Deutschland in Bälde auch auf industriellem Gebiete die Führerrolle übernehmen und Frankreich selbst dort überflügeln werde, wo die französische Industrie ein ihr traditionell angehöriges Absatzgebiet befaßt, gewinnt immer mehr an Berechtigung. Es ist dies eine merkwürdige Rollenverschiebung, die ebenso sehr den praktischen Politiker, wie den Geschichtsphilosophen interessiert. Unseres Erachtens liegt einer der hauptsächlichsten Gründe hierfür in folgendem Umstande. Die Bevölkerung Frankreichs, wo bekanntlich das berühmte oder besser gesagt das berühmteste Zweifelhinder-System herrscht, befindet sich in einem stationären Zustande, und es fehlt sogar nicht an Stimmen, welche behaupten, daß die französische und speziell die industrielle Bevölkerung in besorgniserregender Weise abnimmt. Wie anders in Deutschland. Der Zuwachs der Bevölkerung erfolgt hier in so rapider Weise, daß selbst die progressiv zunehmende Auswanderung einen Abfluß für einen nur geringen Theil der überschüssigen Elemente bildet. Dies ist das treibende Motiv der Bismarckschen Kolonialpolitik und erklärt andererseits, warum in Deutschland der Arbeitslohn der industriellen Bevölkerung viel niedriger ist, als in Frankreich. Und niedriger Arbeitslohn ist, wie Vassalle in einer berühmten Streitschrift gegen Schulze-Delitsch treffend nachgewiesen hat, die mächtigste Waffe, womit die Industrie den Weltmarkt erobert. Unter so bewandten Umständen ist es natürlich, daß die deutsche Industrie ihre Fühlhörner nach allen Richtungen ausstreckt und daß sie auch die Balkanhalbinsel und speziell Rumänien in den Bereich ihrer Aktionsphäre zu ziehen strebt. Wir sagen speziell Rumänien, weil hier Hunderte Millionen deutschen Kapitals in Eisenbahnen investiert sind, weil die Dynastie eine deutsche ist, weil in allen hervorragenden Städten des Landes blühende deutsche Kolonien sich befinden, weil wir auf Schritt und Tritt Spuren deutschen Geistes, deutscher Gewerthätigkeit begegnen; lauter Momente, die in ihrer Zusammenfassung eine mächtige Anziehung für den Zufluß neuer deutscher Kapitalien und deutscher Industrieerzeugnisse bilden. Nun giebt es aber hier leider noch eine sehr große Anzahl von Leuten, denen alles Deutsche ein Dorn im Auge ist und die in jeder handelspolitischen Maßregel der Regierung eine Begünstigung Deutschlands respektive Oesterreich-Ungarns und einen Schlag gegen Frankreich wittern. Diese Anschau-

ung tritt gegenwärtig in recht krasser Weise bei der Beurtheilung des autonomen Zolltarifes zu Tage, der die Veranlassung zur französischen Drohnote bildete. Die Berechtigung, einen autonomen Zolltarif festzustellen, dürfte der Regierung selbst von ihren erbittertesten Gegnern nicht bestritten werden; giebt es doch hervorragende rumänische Nationalökonomien, wie Herr Aurelian, die in diesem Tarife ein Allheilmittel gegen alle wirtschaftlichen Uebelstände und Schäden des Landes erblicken. Es würde sich also zur darun handeln, festzustellen, ob man mit diesem Tarife ausschließlich Frankreich treffen wollte. Wir haben nun schon gestern darauf hingewiesen, daß dieser autonome Tarif die Basis bildet für die Verhandlungen betreffend die Erneuerung der österreichisch-rumänischen Handelskonvention. Wir können daher getrost behaupten, daß derselbe eher gegen Oesterreich-Ungarn, als gegen Frankreich gerichtet ist, was übrigens auch, wenn auch mit allerhand Verkläufelungen, von der heutigen „Indep. roum.“ zugegeben wird.

Bei der Festsetzung dieses Tarifes hat man sich nun durch folgende Gesichtspunkte leiten lassen: Schutzzölle für solche Artikel, die im Lande fabriziert werden können, und Finanzzölle für Industrieerzeugnisse, für deren Erzeugung in Rumänien gegenwärtig alle Bedingungen fehlen. Die Regierung hat allerdings das Recht, auch bei letzteren Artikeln eine Zollhöhe von bis zu 50% ihres Wertes anzuordnen, aber das ist eine Waffe, die nur bei Ausbruch eines Zollkrieges zur Anwendung gelangen würde, eine Eventualität, die hoffentlich nicht eintreten wird. Diejenigen Artikel, welche nur in Frankreich produziert werden können wie z. B. Lyoner Seidenstoffe, haben daher weder den autonomen Tarif noch die deutsche Konkurrenz zu befürchten. Wenn der französischen Regierung diese Schläge klar werden, so dürfte sie ihren überreichten Schritt bedauern und Alles wird sich wieder in Wohlgefallen auflösen.

Rumänische Zeitungsstimmen.

Bukarest, 26. Juni.

„Romanul“ hebt die Mühseligkeit und den Eifer hervor, welchen die österreichisch-ungarische Monarchie bekundet, ran bei Erneuerung des Handelsvertrages mit Rumänien die Interessen ihrer Unterthanen genau zu kennen. Nicht genug, daß sie bereits genaue statistische Daten über unser Land besitzt, hat sie auch noch ihre Handelskammern in Bewegung gesetzt um die Wünsche und Vorschläge der österreichisch-ungarischen Kaufmannswelt kennen zu lernen. Ja, an die Kaufleute selbst wendet sie sich direkt, um ihre Meinung zu hören,

„Berachtung?“ wiederholte schmerzlich der junge Mann.

„Ja, denn sie, die ich liebte, der ich meine Hand angeboten hatte, verschwand plötzlich, ohne Sorge um die Verzweiflung, in die sie mich stürzte. Ich wußte, daß sie Mutter werden sollte und suchte sie überall, um ihr ein Kind zu entreißen, das mir gehörte und dem ich meinen Namen geben wollte, aber ich konnte sie nirgends finden. Eines Tages indes führte mich der Zufall auf ihre Spur, aber ich erfuhr nichts weiter, als daß meine ehemalsige Geliebte allein lebte und Niemand eine Ahnung von ihrer Mutterschaft hatte.“

„Was war aber aus dem Kinde geworden?“
„Niemand wußte es; ich muß annehmen, daß Valentine, so hieß das elende Geschöpf, den lebenden Beweis ihres Fehltritts hat verschwinden lassen, entweder um eines Tages das Vertrauen eines rechtschaffenen Mannes zu täuschen oder um ungehindert die schlüpfrige Bahn betreten zu können, zu der ihre Neigungen sie hinzogen. Sie, die ich einst liebte, ist heut vielleicht eine Dirne!“

„Aber das ist furchtbar!“ rief Albert entsetzt.

„Und doch ist es nur zu wahr!“

„Hätte die Unglückliche denn keine Familie?“

„Sie hatte einen Bruder, einen rechtschaffenen Mann, dem die Schande sei ner Schwester furchtbar gewesen sein muß.“

„Du erkundigstest Dich bei ihm?“

„Das konnte ich nicht. Bei welchem Recht hätte ich es thun sollen? Der Schein war gegen mich. Man hätte mich anklagen können, ein junges hübsches Mädchen zu führen zu haben.“

Außerdem verschwand auch dieser Bruder; wie es hieß, hatte er Frankreich verlassen und ich habe seitdem nie wieder etwas von ihm gehört. Dann vergaß ich das elende Geschöpf, sagte mir, das Kind sei gestorben und suchte Trost in der

damit jedes noch so geringfügige Interesse im neuen Vertrage berücksichtigt werde. Dieser Thätigkeit der österreichischen Regierung stellt nun das genannte Blatt die Indolenz Rumäniens gegenüber, welches, angesichts der vielen Interessen für welche Vorsehung zu treffen sind, bis jetzt nichts besseres zu thun fand, als eine Schrift von Max BIRTH über Ungarn's wirtschaftliche Verhältnisse für 10,000 Francs ins Rumänische übersetzen zu lassen. Dem gegenüber fordert „Romanul“ das Land auf, selbst sein Wohl in's Auge zu fassen und auf Mittel und Wege bedacht zu sein, wie unserem wirtschaftlichen Aufschwunge geholfen werden könne.

„Independance Roumaine“ (opp) bespricht heute abermals die Drohnote Frankreichs und macht die Regierung dafür verantwortlich, daß sie uns die Sympathien Frankreichs verschert habe. Denn offenbar, argumentirt das genannte Blatt, ist die rumänische Schutzpolitik Frankreich gegenüber eine bloße Chicanerie, denn Letzteres importirt doch in unser Land nur feinere Luxuswaaren, für welche wir keine Simillarprodukte haben. Wenn diese Politik scheinbar auch gegen die europäischen Mittelstaaten gerichtet ist, so sei doch unverkennbar, daß in Anbetracht der schlechten Qualität ihrer Erzeugnisse, für welche sie sich Rumänien und die Balkanstaaten als Absatzgebiet erkoren, der autonome Tarif eine Begünstigung derselben zum Schaden Frankreichs ist. Warum aber, fragt das Oppositionsblatt, geht unser Cabinet nicht ehrlich zu Werke? Warum führt es nicht dem Wiener Cabinet folgendes zu Gemüthe: Wir können nicht zum zweiten Male die vitalen Interessen des Landes opfern, indem wir einen Handelsvertrag abschließen wie der, welcher uns so viel Leid gebracht hat, aber wir sind bereit zu einer ersten und ehrlichen Verständigung die Hand zu bieten. Allein dieses so einfache Verfahren, das einzige welches zu einem würdigen Verhältnisse zwischen zwei Staaten führen kann, paßt nicht in die gewundene Politik unserer Staatsmänner.

Ausland.

Bismarck und die Sonntagsruhe. Aus Berlin wird gemeldet: Bismarck ordnete eine Enquete darüber an, ob die Majorität der Arbeiter die Sonntagsruhe dem Lohnerwerbe vorziehe, denn es empfehle sich nicht, den Arbeiter gegen seinen Willen zum Bezichte auf seinen Sonntagswerb zu zwingen. In diesem Sinne antwortete Bismarck auch einer kirchlichen Arbeiterversammlung in Bochum, welche allgemeine Sonntagsruhe verlangte.

Arbeit, aber das Herz war mir gebrochen. Ein finsterner Sceptizismus hatte meine jugendlichen Einbildungen erschüttert; ich glaubte nicht mehr an Tugend und Liebe und Gott mußte mir erst die heilige senden, die Deine Mutter wurde, um mich zu gesunden Anschauungen zurückzuführen, um mir zu zeigen, daß es neben Teufeln auch Engel in der Welt gibt. Möge die Erfahrung, die ich so theuer erkaufte, Dir nützen, mein Albert! Ueberlege Dir's! Man bereut es nie, gewartet zu haben und bereitet sich im Gegentheil nur Enttäuschungen, wenn man blind seinem Herzen folgt.“

„Das Mädchen, von dem ich sprach, ist rein und keusch wie ein Engel!“ rief der junge Mann.

„Das sagte ich auch!“ erwiderte der Vater.

„Sie ist unfähig, einen Fehltritt zu begehen!“

„Das habe ich auch geglaubt!“

„Vater, beurtheile sie nicht, ohne sie zu kennen; ich möchte, Du sähest sie!“

„Sie sehen! Wo soll ich sie sehen? Du weißt doch ich seit lange, seit dem Tode Deiner Mutter nicht mehr in die Welt gehe.“

„Ich weiß es, aber ich weiß auch, daß es sich hier um meine Zukunft, um das Glück meines Lebens handelt, und ich bin gewiß, Du wirst mir zuliebe einmal mit Deiner Gewohnheit brechen. Du wirst mit mir zu Herrn Bressolles gehen, wo Du auch unsern Freund Gabriel Serwet findest. Ich wünsche so sehr, daß Du Marie und ihren Vater kennen lernst.“

„Du sagst mir nichts von ihrer Mutter?“

„Das kann ich nicht, denn ich kenne sie nicht.“

„Sie begleitet ihre Tochter also nicht in Gabriel's Atelier.“

„Nein, ich habe sie niemals gesehen. O, Vater, Du sollst mit eigenen Augen sehen und urtheilen, ob Diejenige, die ich liebe, es werth ist, Deine Tochter zu sein. Versprich mir, mich zu begleiten,

England und die deutsche Kolonialpolitik. Was das Verhältniß Englands zur deutschen Kolonialpolitik anbelangt, so wären selbst unter dem Ministerium Gladstone weitere Störungen schmerzlich zu befragen gewesen. Der Rückzug, den Gladstone auf die ersten zürnenden Worte des deutschen Reichskanzlers hin angetreten, war ein so vollständiger und eiliger, daß Lord Salisbury hier nichts mehr zu thun übrig bleibt. Er sieht höchstens die leicht zu lösende Aufgabe vor sich, etwas mehr Würde und internationale Höflichkeit in die auswärtigen Verhandlungen Englands zu bringen. Jedes größere politische Unternehmen verbietet sich von selbst. Es ist wahr, daß selbst in England das Parlaement einen ungleich geringeren Einfluß auf die auswärtigen Angelegenheiten des Landes zu nehmen vermag, als auf die inneren, die ganz in seiner Hand liegen. Aber zu allen wichtigen Schritten bedarf die Regierung doch einer festen Parlaments-Majorität. Ohne eine solche Majorität, sagt die „Times“ kurz und bündig, kann Lord Salisbury kein bindendes Abkommen treffen, keinen neuen Pfad beschreiten und keine bestehenden Arrangements modifizieren. Lord Salisbury verfügt über diese Majorität nicht und es ist fraglich, ob er die Aussicht hat, sie bei den nächsten Wahlen zu erhalten.

Welche Aussichten das Cabinet Salisbury hat. Das Ministerium Salisbury kann, insoweit es ihm nicht gelingt, die Parlaments-Majorität zu erreichen, ein provisorisches genannt werden. Ohne eine solche Majorität aber, bloß von dem Gnadenbrode lebend, das ihm von den Liberalen hingeworfen wird, wie jetzt auf die Abkommen von Fall zu Fall angewiesen, kann es umso weniger bestehen, als es in sein Programm hauptsächlich die Sorge um die Größe, das Ansehen und die Machterweiterung Englands aufgenommen hat und die Berechtigung seiner Existenz in sich selbst zusammenbricht, sobald ihm die Mittel ver sagt werden, mit jener Sicherheit und jenem imponirenden Aplomb nach Außen aufzutreten, welche die letzten Quellen der Erfolge Lord Beaconsfield's waren, dessen Andenken die konservative Partei in England sicherlich mehr verdankt, als ihren eigenen Ideen, ihrer eigenen Kraft und ihrem eigenen praktischen Können.

Eine neue Demüthigung für England in Sicht. Nachrichten aus London und Paris befehlen, daß der russische Botschafter am englischen Hofe bereits die Instruktion in der Tasche habe, von Salisbury „Aufklärungen“ zu verlangen. Ob diese Aufklärungen sich auf die afghanische Grenzfrage oder aber auf die Stellung des

wir wollen so kurze Zeit dort bleiben, wie Du es wünschst.“

„Du weißt, daß mir immer der Muth fehlt, Dir etwas zu verweigern.“

„Du gehst also mit?“

„Ich verspreche es Dir!“

„Wie gut Du bist! Du bist doch der beste aller Väter!“ rief Albert und umarmte seinen Vater.

„Gleich nach dem Essen werde ich zu Serwet gehen und ihm die ganze Nachricht mitteilen.“

In diesem Augenblicke meldete der Diener, es sei angerichtet.

Albert, dessen Herz vor Freude bebte, umarmte seinen Vater noch einmal, und dann begaben sich Beide Hand in Hand in das Speisezimmer.

XXXI.

Am andern Abend strahlte das sonst so finstere Haus Bressolles' in einem Lichtmeer und hallte wieder von fröhlichem Lärm. Die mit dem feinsten Geschmack neu eingerichteten Säle machten dem Baumeister alle Ehre und waren überfüllt. Die meisten Gäste bezeugten ein gewisses Erstaunen, einen solchen Luxus bei einem Mann, zu finden, der, wie Ludovic Bressolles, allgemein für unendlich bescheiden und einfach galt. Aus den leise geflüsterten Erklärungen ging indeß hervor, daß dieser neue Glanz seinen Ursprung Madame Bressolles verdankte, die als Weltkame Alles liebte was in die Augen fiel.

Der große Tanzsaal war mit Blumen und seltenen Pflanzen geschmückt, die ihn in einen vollständigen Wintergarten verwandelten.

In der Einladung war ursprünglich nur von einem „Tänzchen“ nach dem Klavier die Rede gewesen. Valentine jedoch, die das Klavier geschmacklos fand, hatte es durch ein kleines, aber sehr gewähltes Orchester ersetzt.

(Fortsetzung folgt.)

Feuilleton des „Bukarester Tagblatt“.

Das Rabenauge.

Roman von Xavier de Montépin.

(80. Fortsetzung.)

Albert wurde eigenthümlich berührt von dem bittern Tone, mit dem sein Vater die letzten Worte gesprochen hatte. „Vater,“ sagte er, „ich müßte mich sehr täuschen oder Deine Worte sind der Ausdruck einer bösen Erinnerung, die dieses Gespräch Dir zurückgerufen hat!“
„Du irrst Dich nicht, und diese Erinnerung läßt mich für Dich zittern.“
„Darf ich Dich fragen, ob es sich hier um ein persönliches Erlebnis handelt?“
„Um ein persönliches Erlebnis allerdings.“
„So hattest Du schon geliebt, ehe Du meine Mutter heirathetest?“
„In Deinem Alter, unerfahren wie Du, wie Du voll heiligen Feuers, fühlte ich mein Herz für ein Mädchen schlagen, dem ich wie Du alle Tugenden beilegte. Ich hielt sie für rein und bescheiden, mild und gut, mit einem Wort für einen Engel und ich betete sie an.“

„Sie liebte Dich nicht?“ rief der junge Mann.
„Sie liebte mich,“ antwortete Herr von Gibray, „wenigstens schwur sie es mir zu und wie hätte ich an ihrem Schwure zweifeln können, da sie mir sogar ihre jugendliche Ehre opferte und sich mir ganz hingab! Konnte ich einen stärkeren Beweis von Zärtlichkeit und Vertrauen verlangen? Und doch war dieser Beweis eine Lüge! Nicht mit einem liebenden Weibe, sondern mit einem lasterhaften, verderbten hatte ich es zu thun! Eine Laune und nicht die Leidenschaft hatte mir das leichtsinnige Mädchen in die Arme geführt. Es war unmöglich, das nicht zu sehen und an die Stelle der Liebe trat die Berachtung.“

neuen Kabinetts gegenüber Rußland beziehen, die mit Rücksicht auf die seinerzeit vielbesprochenen ungemehrten scharfen Äußerungen Lord Salisburys und Randolphs Churchill's über Rußland einer Klarstellung dringender bedarf, ist in der telegraphischen Meldung des Londoner „World“ nicht gesagt; wahrscheinlicher ist die letztere Annahme. In diesem Falle wird dem Marquis v. Salisbury kaum etwas Anderes übrig bleiben, als dem Beispiele seines Vorgängers zu folgen und Rußland gegenüber ebenso förmlich Abbitte zu leisten, wie es Gladstone bei seinem Amtsantritte Oesterreich-Ungarn gethan hat. Es heißt, daß das englische Parlament für derlei Arie männlicher Selbstbeherrschung eine ausgesprochene Vorliebe besitzt, im Unterhause erregt eine „apology“ stets das besondere Wohlgefallen der tugend-samen Quäker Alt-Englands. Die Liberalen werden gewiß nichts dagegen haben, wenn Salisbury und Churchill erklären werden, sie haben sich Rußland gegenüber „geirrt“, ein reumüthiger Minister ist ihnen vor den Wahlen willkommen, denn zehn gerechte Konfessionen.

Neue Kardinäle. Aus Rom wird gemeldet: Am die Mitte des Monats Juli werden die Erzbischöfe von Sidney, Köln, Capua und Bologna, dann die Prälaten am Hofe des Papstes, Cristofori und Schiaffino zu Kardinälen ernannt werden.

Abzug der Franzosen von Formosa. Aus Shanghai wird gemeldet: Die Räumung Formosas, wo zu Lande sich noch zahlreiche Kranke befanden, ist vollständig beendet.

Tagesneuigkeiten.

Bukarest, 26. Juni.

Tageskalender.

— Sonnabend, den 27./16. Juni 1885. —

Röm. Kathol.: Ladislaus. — Protestanten: Siebenbürgen. — Griech. Kathol.: Prof. Amos.

(Witterungs-Bericht) vom 26. Juni. Witterungen des Herrn Wern Dviter, Victoria-Strasse Nr. 60. Nachts 12 Uhr + 11,5, Früh 7 Uhr + 13, Mittags 12 Uhr + 14,5 Neamur. Barometerstand 750. Himmel bewölkt.

Ihre Majestäten der König und die Königin sind gestern um 10 Uhr Morgens in Wien angelangt und haben im Hotel Münch Absteigequartier genommen. Ihren Majestäten zu Ehren wird in Schönbrunn ein Galadiner gegeben. Morgen tritt das Königspaar die Rückreise nach Rumänien an.

Der Minister des Aeußern arbeitet gegenwärtig an der Antwort auf die französische Drohnote. Diese Antwortnote wird dem Ministerrath unterbreitet werden, welcher in den nächsten Tagen, unter Vorbehalt des Königs, in Sinaia stattfinden wird.

Ernennung. Wie verlautet, wird der Senator, Herr Vilner, zum Präfecten des Districtes Falcu ernannt werden.

Auszeichnung. Aus London wird berichtet: Aron Nathan Rothschild wurde zum Rang eines Pairs erhoben.

Der Domäneninspektor, Herr S. P. Radianu, ist beauftragt worden, die Dobrubtscha in ökonomischer Beziehung zu studiren. Derselbe tritt nächste Woche seine Reise nach der Dobrubtscha an.

Der rumänische Gesandte in Petersburg, Herr N. Krezulescu, kehrt demnächst auf seinen Posten zurück.

Die Donaubrücke. Die behufs Studiums des Projectes der Donaubrücke eingesetzte Kommission hat ihre Arbeiten auf einige Zeit verschoben.

Der autonome Zolltarif. Der „Independance roumaine“ wird aus Paris berichtet, daß der frühere Minister, Herr Rouvier, nächstens das französische Cabinet über die Haltung interpelliren wird, welche dasselbe angesichts der Situation, die dem französischen Handel in Rumänien geschaffen wurde, zu beobachten gedenkt.

Die Bukarester Kommunallosse. Im Anschlusse an unsere gestrige Notiz über die Bukarester Kommunallosse, lassen wir nachstehende De-

tails folgen: Herr Majorescu hat im Namen der Herren Bippmann Söhne in Wien die Herren Jacques Boumay Nachfolger und Jacob Landau in Berlin gerichtlich belangt und macht gegen dieselben folgende Forderungen geltend: 1. die Konfessionsrechnungen für die Angelegenheit der Bukarester Municipalanleihe vom Jahre 1869 abzulegen; 2. die von den restanten Geldern disponiblen Summen nebst deren Zinsen zu vertheilen 3. eventuell, wenn die Rechnungen nicht abgelegt und gerechtfertigt werden, sie zur Zahlung von 500.000 Franken nebst Zinsen und Gerichtskosten zu verurtheilen und die Gesellschaft aufzulösen. Die Herren Jacques Boumay Nachfolger haben vor demselben Gerichte als Evictionspflichtige (Garanten) vorgeladen die Herren: Jacob Landau, Bankier in Berlin, Paschütz & Comp., Bankiers in Amsterpen und Jacques Erera Oppenheim, Bankier in Brüssel, die sämtlich Mitglieder des Anleihekonfessions sind. Die hauptstädtische Primarie wird gut thun, diese bedeutende Stadtinteressen einerseits und rumänische Looseinhaber andererseits Prozeß aufmerksam zu verfolgen.

Je näher die Schulprüfungen heranrücken, desto ängstlicher wird es den Schülern zu Muth. Am Tage der Prüfung zählen dieselben in fieberhafter Ungebuld die Minuten, um die gestrenge Kommission hinter sich zu haben. Nur eine Prüfung gibt es, welcher die Schuljugend mit Unbefangenheit entgegensteht; und diese ist die Prüfung über militärische Exercitien. Eine solche wird Donnerstag am 20. Juni um 6 Uhr Abends im Cismegiu-Garten stattfinden. Voll Ungebuld, ihre Strammheit zu zeigen, träumt jeder der kleinen Dorobanzen bei der Heimkehr sich als „Caporal“ an der Spitze einer Compagnie zu zeigen, und sich als solcher durch weithin hörbares Einher-schreiten auf der Straße bemerkbar zu machen.

Zum Ausbau der Linie Cizgovesti-Sinaia. Von gut unterrichteter Seite wird uns berichtet, daß die Regierung die Eisenbahnlinie Cizgovesti-Sinaia im künftigen Jahr ausbauen will. Den Anlaß zum Ausbau dieser Linie bilden die alljährlich in Folge der Regengüsse eintretenden Verkehrsstörungen auf der Eisenbahnlinie im Prachodathale, welche enorme Summen alljährlich verschlingen.

Unsere Steuerexecutoren. „Natiunea“ hat in Erfahrung gebracht, daß die Steuereinnehmer in den Districten bei Erhebung der Steuern mit übermäßiger Strenge verfahren. Den Steuerpflichtigen werden die nothwendigsten Gegenstände sequestrirt. So haben z. B. die Steuereinnehmer in einigen Gemeinden des Districtes Ifov sogar die auf dem Felde befindlichen Saaten der Landleute in Beschlag genommen.

Eine hygienische Maßregel. Der Primar der Residenz hat in Berücksichtigung des Umstandes, daß die in der Stadt befindlichen Niederlagen rohen Talgs die Luft verpesteten, und der öffentlichen Gesundheit nachtheilig sind, folgende Verfügung erlassen: 1. Im Weichbilde der Stadt dürfen keine Niederlagen rohen Talgs errichtet werden; der von dem in der Stadt geschlachteten Vieh gewonnene rohe Talg dagegen wird im frischen Zustande im Viehschlachthause geschmolzen werden: 2. Alle im Weichbilde der Stadt wohnenden Seifensieder und Lichtzieher müssen andernwärts geschmolzenen Talg verwenden, und ist denselben keineswegs gestattet, neben der Fabrik Niederlagen von rohem Talg zu besitzen. 3. Die Seifensieder und Lichtzieher, welche die Schmelzung von Talg selbst vornehmen wollen, sind verpflichtet, dies durch Apparate für die Schmelzung des Talges mittelst Wasserdampf zu thun. Die Herren Fabrikanten und Kaufleute haben sich binnen vier Monaten vom heutigen Tage gerechnet diesen Bestimmungen zu fügen.

Auflösung der Kavallerie-Musik-Kapellen. Die Oberste der rumänischen Kavallerie-Regimenter beabsichtigen eine Konferenz abzuhalten, um über die Auflösung der Kavallerie-Musik-Kapellen zu

berathen. Vom ökonomischen Standpunkte aus hat die beabsichtigte Aenderung wohl keine Berechtigung, ob aber das große Publikum, die Steuerträger, mit diesem Wegfall zufrieden sein wird, ist eine andere Frage. Wir armen Bukarester hören überhaupt nur wenig gute Musik, wie wird es aber erst sein, wenn die ohnedies geringen Militär-Kapellen auch noch reduziert werden. Jetzt schon ist die Klage der öffentlichen Gartenbesitzer allgemein, daß für die allabendlich stattfindenden Konzerte nur äußerst schwer gute Musik-Kapellen zu beschaffen sind. Werden die Kavallerie-Musik-Kapellen aufgelöst so sind wir größtentheils auf die „Lautari“ angewiesen, welche wohl gute Nationalmusik machen, in anderer Beziehung jedoch den Anforderungen des großen Publikums nicht genügen.

Klage der Raucher. Wo sind die Zeiten, da der rumänische Tabak ein gesuchter Artikel war und die österr. Zollamtsorgane mit Paschern rumänischer Provenienz sich täglich, ja stündlich in den Haaren lagen? Heute ist das Verhältniß geradezu umgekehrt. Heute müssen die rumänischen Beamten zur Verhütung der Einschmuglung ihr Augenmerk auf österr.-ungar., russische, serbische oder bulgarische Tabaksorten richten. Wir fragen uns nun unwillkürlich, wie so es kommt, daß unsere Waare nicht mehr begehrt wird. Macht die Vertheuerung der Tabaksorten durch Einföhrung des Monopoles allein? Gewiß nicht, denn die erwähnten Nachbarstaaten besitzen ebenfalls das Monopol, es hängt somit bloß von der Qualität unseres Tabaks ab, die jener der Nachbarstaaten in solchem Maße nachsteht, daß die Nachfrage nach ausländischem Tabak sich von selbst ergibt. Die Klage über schlechten Tabak und schlechte Cigaretten sind so allgemein, daß sich abgeben von dem theuern Vergnügen viele sonst starke Raucher entschlossen haben, das Rauchen ganz aufzugeben. Wir finden diese Rasteung nur begreiflich, denn lieber entziehen wir uns einer Gewohnheit, die uns obendrein Unsummen kostet, als uns täglich, ja stündlich beim Anzünden einer Cigarette oder Cigarette zu ärgern. Für diese Mißere lassen sich nur schwer Milderungsgründe auffinden, denn die Tabaksorten sind dieselben wie ehedem, es kann also bloß an der Manipulation selbst liegen. Es wäre daher im Interesse der Tabak-Regie selbst gelegen, dahin zu streben, daß den gerechten Beschwerden ihrer Consumenten mehr Rechnung getragen wird. Der österr. Wechsel in der obersten Leitung dieses dem Staate viele Millionen einbringenden Verwaltungszweigs dürfte für das Unternehmen keinesfalls vom Vortheile sein, ebenso die Entfernung tüchtig geschulter Fachleute, wie dies in den letzten Jahren vorgekommen ist.

Wie man Verbrecher — nicht fängt. Der „Romanul“ charakterisirt in nachstehender drastischer Weise den Modus, wie man in Rumänien, speziell in Bukarest, Verbrecher nicht fängt. Wir reproduziren diesen Artikel als Curiosum, sind aber überzeugt, daß unter der energischen Amtsföhrung des jetzigen Polizeipräfecten von Bukarest diesbezüglich in Bälde ein Umschwung zum Besseren eintreten wird. Romanul schreibt: Es hat, zum Beispiel, ein Einbruch bei Herrn X. stattgefunden und demselben ist eine Summe Geldes entwendet worden. Der Bestohlene hat Niemanden in Verdacht, er benachrichtigt von dem Vorfalle sofort den Stadtsgerenten, der, wie gewöhnlich, nichts gesehen hat. Warum hat der arme Sergent nichts gesehen? Weil er zwei oder drei Straßen zu beaufsichtigen hat und folglich nicht überall die Augen haben kann, weil er im Laufe des Tages mehrere Aufträge zu besorgen hatte, weil er des Nachts auf seinem Posten einschläft, entweder weil er ermüdet ist, oder weil er — in der Schande am Eck Etwas zu sich genommen hatte. Der von dem Vorfalle in Kenntniß gesetzte Sergent benachrichtigt den Kommissär der betreffenden Section, dieser awisirt den Stadtdistrict-Inspektor, welcher seinerseits dem Polizeipräfecten

darüber rapportirt, und so geht es weiter. Nach einigen Stunden erscheint die Polizei an Ort und Stelle, und befragt den Sergenten um Auskunft. Da er nichts gesehen hat, so wird er mit einer Portion berber Schimpfwörter bedacht nebst der Drohung, daß ihm der Kopf an der Wand zerschmettert werden wird. Nun erst wird ein Protokoll über den Thatbestand aufgenommen und an die Polizeipräfectur befördert. Dem Bestohlenen wird eine einzige Frage gestellt: „Wen haben Sie im Verdachte?“ Lautet die Antwort: „Niemanden,“ so ergreift die Polizei folgende Maßregeln: Am zweiten oder am dritten Tage erhalten sämtliche Polizeikommissariate der Stadt von der Präfectur folgendes Zirkulär: „Ergreift Maßregeln um des unbekannt en Thäters habhaft zu werden, welcher in der Nacht vom... Herrn X. diese und diese Summe entwendet hat!“ (Authentisch). Will die Polizei einen besondern Eifer entwickeln, so wird dieses Zirkulär an alle Präfecten des Landes versendet, welche, da sie ebenfalls sehr thätige Beamte sind, an alle Subpräfecturen die Weisung ergehen lassen: „Maßregeln zu ergreifen zur Habhaftwerdung des unbekannt en Thäters.“ Die nicht minder thätigen Subpräfecten fordern die Primare auf, „Maßregeln zu ergreifen“, und diese, da sie Niemanden mehr aufzufordern haben, legen das Zirkulär zu den Akten mit der Aufschrift: „Zur Kenntniß genommen.“ Diese „Kenntnißnahme“ erheischt etwa 3 Millionen Bogen Papier für Zirkulare betreffende die Ergreifung von 2000 unbekannt en Missethättern in Bukarest. Damit ist die Sache aber noch nicht zu Ende. O nein! Es werden noch alle anrühigen polizeibekannt en Personen, die einmal verurtheilt waren, verhaftet und folgende Ansprache wird Jedem von ihnen gehalten: „Du mußt etwas von dem Einbruch wissen! Sage aus oder wir schinden Dir die Haut!“ Hat diese Rede ihre Wirkung verfehlt, so wird der vor Zeiten Verurtheilte einige Tage in Arrest gehalten, „damit ihm Vernunft beigebracht werde,“ und dann wird er in Freiheit gesetzt. Er war also verhaftet, um der Polizei zu beweisen, daß er nicht schuldig war. In anderen Ländern, muß die Polizei dem Diebe beweisen daß er schuldig sei; bei uns muß der Dieb beweisen, daß er unschuldig ist. Wenn nach diesen ebenso ernst als geschickten Maßregeln der Urheber der That unbekannt bleibt, so behauptet die Polizei, daß sie kein Glück habe, daß der Einbruch in kurioser Weise stattgefunden, oder gar simulirt gewesen sein müsse. Hat die Polizei es zu dieser Ueberzeugung gebracht, dann behauptet sie, der „verdammte Verlustträger“ sei der Schuldige.

Zu viel des Guten. Die ausgiebigen rasch aufeinander folgenden Regengüsse letzter Tage erzeugen bereits bei unsern Dekonomen begründete Besorgniß. Abgesehen davon, daß die bereits im Schmit befindliche gereifte Gerste nicht eingeharnt werden kann, drücken die starken Niederschläge diese Fruchtgattung ganz zu Boden und ist das Faulen derselben im aufgeweichten Boden zu befürchten. Außerdem bringen die starken Regen allen übrigen Körnerfrüchten große Gefahr, da in Folge der mit Wasser übersättigten Erde leicht ein Welken der ohnedies zarten Weizenkapseln eintreten kann. Obst- und namentlich Weingärten leiden ebenfalls und bilden sich bereits schwarze Flecken an den Früchten. Nach dem heutigen unwolkten Horizont zu schließen, scheint sich jetzt erst der so sehr gefürchtete Landregen einzustellen und weist darauf auch der Stand des Barometers hin. Die Temperatur ist naturgemäß sehr gefallen. Die Nächte sind sogar empfindlich kühl, so daß sich nach eingelaufenen Berichten die bereits in den heißesten Badeorten und Sommerfrischen befindlichen Gäste recht ungemüthlich fühlen. Somit sind die bisher berechtigten schönen Hoffnungen auf eine recht gute Mittelernte sehr ins Schwanken gerathen. Erhoffen wir in Bälde das Erscheinen unseres Tagesgestirnes, welches allein Hülfe und Rettung bringen kann.

Die Kunstausstellung des „Intim-Club“.

Von Julius Pop, Professor am Helene-Inst.

(Originalbericht des „Buk. Tagblatt“.)

Der Intim-Club hat bekanntlich eine Kunstausstellung veranstaltet, welche in den gebildeten Kreisen der Bukarester Bevölkerung großes und gerechtes Aufsehen erregt hat. Der nachstehende aus kompetenter Feder stammende Bericht dürfte daher unserer Lesern sehr willkommen sein und ihnen das Verständnis der angestellten Kunstwerke erleichtern.

Dem Intim-Club, einem aus Literaten und Künstlern bestehenden Vereine, welcher unlängst gegründet wurde, gebührt das Verdienst, einem längst gefühlten Bedürfnisse, sowie dem sehnsüchtigen Wunsche gewisser Kreise Genüge geleistet zu haben, indem er nach einer vierjährigen Pause wieder einmal eine größere Ausstellung von Gemälden, Sculpturen und Zeichnungen rumänischer Künstler aus freier Initiative veranstaltet hat. Es war in der That keine leichte Aufgabe, welche dieser Verein auf sich nahm. Denn was älteren Künstlern und anderen einflußreichen Persönlichkeiten nicht gelang, nämlich ein passendes Ausstellungslokal zu finden, sowie die Zusage eines Theiles wenigstens der eben nicht zahlreichen rumänischen Künstler zu erlangen, ist nun den jungen, strebsamen und intelligenten Mitgliedern dieses Vereines in vollem Maße geglückt. Freilich ist auch diese Ausstellung nicht von allen rumänischen Künstlern besichtigt worden, und speziell die Jaffyer Künstler, sowie die Altmeister der rumänischen Malerei, Aman und Tattarescu, haben sich vollkommen abenturnt; und wenn diese Ausstellung auch nicht die internationale Bedeutung und Ausdehnung des Pariser „Salons“ besitzt, so bietet sie dafür ein desto größeres Interesse für die Kenntniß der noch so vielfach ignorirten rumänischen Malerei. Mit besonderem Nachdruck verdient die Thatfache hervorgehoben zu werden, daß die par. Mäcenen, welche diese Exposition zustande

brachten, ihren Erfolg in erster Linie den aufopfernden Bemühungen der „Intimisten“ des Intim-Club, den Herren Grigorescu, Mirea, Georgescu ic. und nicht minder der seltenen Generosität des Besitzers des Hauses Nr. 102 in der Calea Victoriei verdanken, welcher dasselbe allen Anforderungen der Beleuchtungsregeln accommodiren und auch sonstige zweckentsprechende Aenderungen vornehmen ließ. — Wir wollen nun von diesen äußerlichen Momenten zur Ausstellung selbst übergehen und das Arrangement, das Ensemble derselben betrachten. Der erste Eindruck, den sie hervorruft, ist ein überraschend günstiger. Schon beim Eintritt in dieselbe, beim Hinaufsteigen der Treppen, merkt man den geläuterten künstlerischen Geschmack der Arrangements. Alles ist wohl bedacht, nirgends ein leeres oder schlecht besteses Plätzchen, jede Nische verräth den feinsten Pariser Chic. Un „Salon“ en miniature. — Zwischen grünen Gewächsen und Blattpflanzen jeder Art leuchten kunstvoll gruppiert, Marmorbüsten hervor, prächtige Teppiche und andere Decorationsobjekte zieren den Hintergrund, auf welchem ausgezeichnete Gemälde von Hentia, Grigorescu und Mirea angebracht sind. Die nächsten zwei Säle enthalten eine Menge Zeichnungen und Aquarelle von Grigorescu und Miniaturmalereien des Fräuleins Deslu, auf die wir später zurückkommen. In beiden Sälen befinden sich Sculptur-Arbeiten von Georgescu, sowie prachtvolle Möbelfachen von seltener Feinheit und reichster Fantasie. Von da gelangt man in den großen Saal, den Ehren-Saal — la salle carrée — wie man im Louvre sagt. Hier befinden sich die besten Gemälde der Ausstellung und bei den Kunstgegenständen dieses Saales wollen wir auch unser kritisirendes Richteramt antreten. Wir wollen jedoch vorerst eine Durchsicht des Kataloges vornehmen, um die Zahl der Aussteller kennen zu lernen.

Die Zahl derselben beträgt siebenundzwanzig, welche zusammen nicht weniger als 208 Werke ausgestellt haben. Es sind dies meistens Arbeiten, welche in den früheren Jahren verfertigt und von den jetzigen Eigenthümern mit großer Liebeshwürdigkeit dem Intim-Club zu Verfügung gestellt wurden. Auf diese Weise bietet die jetzige Ausstellung ein doppeltes Interesse, nämlich ein aktuelles und ein retrospektives, eine Thatfache die Debatten anregen wird. Am zahlreichsten vertreten sind die Werke der Maler Andreescu, Mirea und Grigorescu, von denen der erstere 28 Gemälde, meistens Landschaften, der zweite 22 und der letztere nicht weniger als 55 Bilder jeden Genres ausgestellt hat. Vom Bildhauer Georgescu sind 15 Sculpturen, 12 Aquarelle und 12 Delstuden vorhanden. Grigorescu ist dem großen Publikum kein unbekannter Name, einen Theil seiner Werke habe ich erst unlängst in diesem Blatte besprochen. Allein in dieser Ausstellung brechen sich erst recht seine eminenten künstlerischen Fähigkeiten Bahn, seine starke Seite, die realistische Malerei, erschaut hier im vollen Lichte und seine Leistungen überrreffen bei Weitem alle anderen ausgestellten Werke. Selbstverständlich wollen wir durchaus nicht den anderen Ausstellern, welche das Genre des Porträtreizus, der Historie oder der Landschaft pflegen, nahezuheren oder ihre Arbeiten unterschätzen! Im Gegentheil! Wir freuen uns, konstatiren zu können, daß auch unter ihnen diejenigen die Glücklichen sind, welche mit den Vorzügen eines gebiegenen künstlerischen Wissens und einer vollendeten Handhabung der malerischen Technik einen Zug ernster und gemüthlicher Auffassung verbinden und die sich durch Kraft und Schärfe der Charakteristik, durch Gesundheit der Empfindung, kurz durch eine reiche Innlichkeit auszeichnen; lauter Eigenschaften, die sich bei fast

allen Genre-Bildern Grigorescu's offenbaren und dieselben so populär machen! Dem mag auch der Virtuose jeden Genres's solchen Künstlern die flüchtigen Lorbeeren des Tages entreißen, der Ruhm einer nachhaltigen Wirkung auf das Volk bleibt allein jenem Künstler, der aus der Tiefe der Volksseele schöpft. — Grigorescu's Jugend war eine vielbewegte; zuerst als Kommis in einem Seil- und Koffergeräth angeestellt, gewann er bald Vergnügen am Bemalen der Holzstöcke mit Blumen, wie er es von Andern gesehen und ging später zu einem Heiligenbilder-Maler in die Lehre. Bald übertraf er seinen Meister durch ausgezeichnete Arbeiten und auf Rath und partielle Unterstützung einiger kunstliebenden Bosaren begab er sich nach Paris, um sich daselbst zum Künstler heranzubilden. Er hat viel leiden müssen, sein Talent zu voller Geltung gelangte und es ist charakteristisch, daß die Ausländer viel eher seine Leistungen würdigten, wie seine Landsleute. Dies ist auch der Grund, warum Grigorescu den größten Theil seines Lebens in der Fremde zugebracht hat und man kann es ihm nicht hoch genug anrechnen daß er sich nun doch entschloß, fortan im Lande zu leben und zu arbeiten. Die Erinnerung an die Leiden, welche ihm seine Landsleute durch ihre Indifferenz zufügten, klingt heute noch bei ihm in Empfindungen wieder, für die wir in der nachstehenden Strophe aus Göthes „Seheinnissen“ einen vollendet schönen poetischen Ausdruck finden.

(Ein zweiter Artikel folgt.)

Die Post aus Siebenbürgen ist in Folge der Verkehrshinderung auf der Prachova Linie weder gestern noch heute hier eingetroffen.

Verkehrshinderung. Die Eisenbahnlinie Plojești-Predeal wurde Mittwoch Abend bei Baicoi und zwischen Comarnic und Sinaia durch die Wasserfluthen der Prachova derart zerstört, daß die Kommunikation eingestellt werden mußte.

Für Besucher der Ausstellung in Pest. Wiederholt kommen Anfragen an uns, an welchen Tagen der direkte Anschluß via Kronstadt für solche Reisende stattfindet, welche mit ermäßigten Fahrkarten die Budapest Landesausstellung besuchen wollen.

Unsere Langfinger respektiven nicht einmal mehr die dem Gottesdienste geweihten Häuser, wenn es gilt, ihr Handwerk in lohnender Weise zu verwerten. So wurden dieser Tage aus der Kirche St. Haralambie in Giurgewo mehrere silberne Kreuze, Becher und andere kostbare Gegenstände entwendet.

Wieder das unglückselige Petroleum. Noch hat sich das Entsetzen über den Unfall nicht gelegt, welchem Frau Sebastian in Bacau zum Opfer gefallen, als sich auch schon ein ähnliches Unglück hier zutrug. Frau Zamfira Marin, wohnhaft in Strada Soarelui Nr. 10 hat gestern eine auf dem Tische stehende angezündete Lampe umgeworfen und wurde bald von den Flammen ergriffen.

Gesundheitszustand des Landes. Im Laufe des verfloffenen Monats Mai haben im Lande folgende Krankheiten geherrscht: Blattern in mehreren Gemeinden der Distrikte Argesch, Dimboviza, Mehedinzi und Muscel, und in je einer Gemeinde der Distrikte Rüstendje, Olte, Prachova und Buzau. In Jassy sind 3 Kinder von dieser Krankheit weggerafft worden.

Die Verkehrswelt in Rumänien. Im Laufe des Monats Mai wurden in der Hauptstadt verübt: 7 Diebstähle, 7 Einbruch-Diebstähle, 1 Betrugsfall, 1 Raubmord, 1 Fall der schweren körperlichen Verletzung, 1 Uebertretung polizeilicher Vorschriften.

Sturm. Gestern wurde, wie telegraphisch berichtet wird, Jotshan von einem wüthenden Drakone heimgesucht, welcher an dem neuen Bahnhofe großen Schaden verursachte.

Ein Opfer der Kolonialpolitik. Berichte aus Massauah melden, daß ein Offizier der dortigen italienischen Garnison, Hauptmann Nighi, vor wenigen Tagen im Gebirge mit einem Schuß in der Brust todt aufgefunden wurde.

Bunte Chronik.

(Die Heirat des Lieutenant von Poma.) Wie ein Roman liest sich der Prozeß, der in diesen Tagen in Turin mit einer Verurtheilung zum Abschluß kam.

schöne Arbeiterin kennen, in die er sich verliebte und die er als Ehrentmann auch heirathen wollte. Seine Familie aber war gegen diese Verbindung. In Jorea, wohin er mit seinem Regimente versetzt wurde, erwirkte er sich einen zweimonatlichen Urlaub und kehrte schnell zu seiner Geliebten zurück.

(Die Kassepost.) Briefkasten und Postromedare sind in unserem praktischen Jahrhundert keine Seltenheit mehr, daß aber auch die widerhaarige und zu Dienstleistungen sonst sehr wenig verwendbare Kasse als Postillon d'amour benützt werden wird, davon haben sich wohl noch die wenigsten Menschen etwas träumen lassen.

(Duell in einem kaiserlichen Zimmer.) Ein Engländer und ein Franzose haben in einem finsternen Zimmer auf Pistolen duellirt. Der Engländer wußte seinen Gegner schon, und schloß seine Pistole in den Rauchfang des Kamines ab.

(Ein drohtiges Vorkommniß.) welches kürzlich in Stettin passirte, wird der „Ostsee-Ztg.“ berichtet: Neben einem Straßenbahnwagen, der von Westend nach der Stadt fuhr, lief ein Knabe in scharfem Trabe her, und trotzdem das Thermometer einige zwanzig Grad im Schatten zeigte und der kleine Schnellläufer über und über schwitzte,

ließ er doch nicht vom Wagen ab, so daß ihn schließlich der Kondukteur fragte, weshalb er denn eigentlich fortwährend mitläufe.

Handel und Verkehr.

Bukarester Börsenbericht. Die Pösiognomie unferes heutigen Börsenverkehrs ist eine sehr lustlose, die Zahl der Besucher ist eine sehr geringe, noch geringfügiger aber sind die Umsätze die sich im Laufe des Verkehrs vollzogen.

Wechselstube C. STERIU & Co.

Table with exchange rates for various locations including Bucarest, London, Paris, and others. Columns include location, rate, and date.

Table with exchange rates for various locations including London, Paris, and others. Columns include location, rate, and date.

Schweizerische Konsulate. Die Zahl der schweizerischen Konsulate im Auslande beträgt gegenwärtig 80. Von denselben wurden im letzten Jahre 28 von Bundesrathe mit Verträgen unterstügt und zwar 6 Generalkonsulate und 22 Konsulate.

Erntebericht aus Ungarn. Pest, 23. Juni. In Unter-Ungarn, in den Komitaten Arad, Békés, Csánád, Spongrád, Heves und Bihar hat der Schnitt bereits begonnen und wird eine gute Mitelernte erwartet.

Deutsche Kolonialbestrebungen. Der deutsche Kolonialverein hat beschlossen, die Errichtung von Stationen im Gebiete des oberen Benue unverweilt in Angriff zu nehmen; der Verein ist damit für ein kolonisiertes Unternehmen von größter Tragweite eingetreten, zu dessen Durchführung er auf die pekuniäre Unterstützung seiner Mitglieder durch außerordentliche freiwillige Beiträge rechnet.

Zum Ausbau der türkischen Anschlußlinien. Aus Konstantinopel wird gemeldet: Die Pforte hat die Pläne für den Bau der Anschlußlinie bereits genehmigt.

Petroleumbericht aus Amerika. New York, 23. Juni. Raffinirtes Petroleum 70° Abel Test. in New-York 7 7/8, Raffinirtes Petroleum 70° Abel Test. in Philadelphia 7 3/4, United Pipe Line Certificates 83 1/4, Rohpetroleum 67 1/8.

Von Europa nach Indien in acht Tagen. Wie aus Petersburg geschrieben wird, hat die russische Regierung die Entscheidung getroffen, daß der Ausbau der großen, von General Annenkow seinerzeit vorgeschlagenen transkaspiischen Eisenbahnlinie sofort in Angriff genommen werden soll.

Telegraphische Nachrichten.

Wien, 25. Juni. Der König und die Königin von Rumänien sind aus Neuwied hier eingetroffen und wurden am Bahnhof vom Erzherzog Albrecht und dem rumänischen Gesandten empfangen.

Wien, 25. Juni. Der König und die Königin von Rumänien empfangen, kurz nachdem sie im Hotel Munsch abgestiegen waren, den Besuch des Generaladjutanten Baron Wondel, welcher die hohen Reisenden im Namen des Kaisers begrüßte.

Wien, 25. Juni. Der „Polit. Correspondenz“ wird gemeldet, daß die Pforte aus Furcht vor einem Handreich Italiens die vor einiger Zeit begonnenen Verteidigungsarbeiten in Tripolis fortzusetzen und die strenge Bewachung der Küste angeordnet hat.

London, 25. Juni. Das Oberhaus und das Unterhaus haben sich bis zum 6. Juli vertagt.

Rom, 25. Juni. Wie verlautet, wird Depretis das Portefeuille des Ministeriums des Aeußern übernehmen. Als Generalsekretär im Ministerium des Aeußern sind Herr Torinelli und Baron Bianc in Aussicht genommen.

Madrid, 25. Juni. Gestern wurden hier sechs Cholera-Fälle konstatiert. In den Provinzen sind 815 Cholerafälle vorgekommen, darunter 315 mit tödtlichem Ausgange.

Budapest, 26. Juni. (Orig.-Telegr.) Kronprinz Rudolf ist heute früh hier angekommen und wurde am Bahnhofe vom Minister Grafen Seckenyi, Staatssekretär Matkevovits und anderen distinguished Persönlichkeiten empfangen.

Gesang-Verein „Eintracht“.

Anzeige. Der projektirte Ausflug nach Gurban findet Sonntag, den 5. Juli n. St., statt. 1116 2 Das Sänger-Comité.

HOTEL CONCORDIA in Bukarest.

Hotel im Centrum des kaufmännischen Verkehrs, geeignet und comfortabel für Handelsreisende eingerichtet, Salons zum Muster-Auslegen, billige und reelle Preise, gute Bedienung, Zimmer zu Lei 2 1/2 bis Lei 6, Bedienung unbegrieffen. 795 35 Die Sotel-Direktion.

Angekommene Fremde.

- Grand Hotel Proft. (Fohn Müller & J. Horn.) Grubov, Grubov. a. Petra. Foranga m. Fran, Grubov. a. Braila. Petropulo, Pächter a. Braila. Ohrenstein, Fabrikant a. Budapest. Grand Hotel Imperial. (Donthardy Direktor.) Anastasiu, Grubov. a. Mijil. Apostolau, Advokat a. Fokschani. Simionescu, Senator a. Fokschani. Lovid, Grubov. a. Galaz. Hotel Regal. (J. Stieffer.) Alexandrescu, Grubov. a. Buzen. Geavides, Grubov. a. Braila. Mme. Darzeanu, Grubov. a. Braila. Luis, Restaurateur a. Krajova. Ciona, Grubov. a. Krajova. Vargati, Grubov. a. Krajova. Petracoff, Grubov. a. Krajova. Veltzgrubeanu, Grubov. a. Krajova. Gheorghide, Grubov. a. Krajova. Radulescu, Deputirter a. Bistritza. Nicolau, Grubov. a. Krajova. Vargam, Deputirter a. Galaz. Hotel Union. (J. Stieffer.) Cernat, Deputirter a. Fokschan. Veltz, Grubov. a. Bacau. Doicu, Kaufm. a. Galaz. Rozeanu, Advokat a. Poesi. Popovici, Kapitau a. Poesi. Baumgarten, Kaufm. a. Wien. Gremecanu, Dr. Med. a. Budapest.

Signations-Ausschreibungen.

26. Juni (8. Juli). Uebernahme der Fleisch- und Brodlieferung an das 3. Rosiori-Regiment. Täglicher Bedarf an Fleisch beiläufig 150-200 Kgr. - Regiments-Kanzlei in der Malmaison-Kaserne in Busarest.

Den P. L. Mitgliedern bringen wir hiermit zur Kenntniß, daß Sonntag, den 28. Juni u. St. 1885 eine Nachmittags-Unterhaltung nicht stattfindet.

Dr. med. V. Condory aus WIEN, ehemaliger Schüler des berühmten Prof. Dr. RICORD, Paris. consultirt während seiner Durchreise vom 27. Juni bis 10. Juli im Hôtel Labes, Zimmer No. 12, Bukarest.

H. NESTLÉ'S KINDERMEHL 15jähriger Erfolg. 21 Auszeichnungen, darunter 8 Ehrendiplome und 8 GOLDENE MEDAILLEN. Vollständiges Nahrungsmittel für kleine Kinder.

Wichtig für Augentranke und Erblindete! Med. & Chirurg Dr. K. Zlatowsky, Drd. Mitglied der königl. italien. Gesellschaft für Hygiene, emerit. erster Assistent im ophthalmologischen Institute des Universitäts-Professors Peschel in Turin.

Wechsel-Geschäft Adolf Silberger, Strada Smardan Nr. 35. Dasselbe befaßt sich mit Umwechselln aller Geldsorten, Ein- und Verkauf von in- und ausländischen Loosen, Staatspapieren, Vorschüssen auf Wechselpapiere, Effekten, Einkauf und Umtausch von altem Gold und Silber, sowie mit allen in dies Fachschlagenden Operationen, wie Inkasso, Kommissionen u. s. w.

„Restauration FARKAS“ am Marktplatz in SINAIA, neu restaurirt mit vorzüglicher deutscher Küche und anerkannt guten Getränken (Kronstädter Brod), empfiehlt sich für Ausflügler und Sommerfrischler zu äußerst billigen Preisen.

OFENER RAKÓCZY BITTERQUELLE Von ärztlichen Autoritäten bestens empfohlen, in frischer Füllung und vorzüglicher Wirkung, in allen Speccerei- und Mineralwasser-Handlungen, sowie in den meisten Apotheken und Droguerien zu haben.

Neueste Drahtheft-Maschine Einfache Handhabung, correcte und zuverlässige Arbeit. Sehr billiger Preis, bei größter Leistung, neuester Verbesserung, u. 150 bis 250 Klammern fassend.

DAS BESTE Cigaretten-Papier ist das echte LE HOUBLON Französisches Fabrikat von CAWLEY & HENRY in PARIS. VOR NACHAHMUNG WIRD GEWART!

Deutsche Rundschau für Geographie und Statistik. Unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner herausgegeben von Professor Dr. Friedrich Amlauf in Wien. 1884. Sechster Jahrgang 1884.

Wien. Em. Wetzler. Prag. „CARMÉLA“ Valse de Salon pour Piano par Fr. E. Heinze. 766 Kleine Dampfboote Dampfboot-Maschinen und Kessel liefert zu billigen Preisen in vorzüglicher Güte die weltbekannte Specialfabrik von R. HOLTZ in Harburg bei Hamburg.

Ein Werk für alle Gebildeten! Stoff und Kraft in der menschlichen Arbeit oder Die Fundamente der Produktion von Dr. S. Schwarz, Professor an der technischen Hochschule in Graz.

Gegen Magenleiden und schwere Verdauung. Pulver und Pastillen Paterson aus S. N. Bismuth und Magnesia, Ehren-Diplom der Wiener Ausstellung.

I. k. k. priv. Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft. Fahr-Pian. Giltig vom 4./16. Februar 1885 bis auf Weiteres.

Abfahrt zu Thal: Von Orsova Sonnabend, Montag und Donnerstag 3 Uhr Nachmittags. Abfahrt zu Berg: Von Galatz Dienstag, Donnerstag und Sonnabend 9 Uhr Vormittags.

Rumänische Eisenbahnen. Abgang und Ankunft der Züge von, resp. in Bukarest. Nach Ploesti, Buzen, Braila, Galatz, Roman, Jassy.

Wien. Em. Wetzler. Prag. „CARMÉLA“ Valse de Salon pour Piano par Fr. E. Heinze. 766 Kleine Dampfboote Dampfboot-Maschinen und Kessel liefert zu billigen Preisen in vorzüglicher Güte die weltbekannte Specialfabrik von R. HOLTZ in Harburg bei Hamburg.

Ein Lehrlinge findet Aufnahme bei Paul, Damen-Friseur, Strada Noua No. 6. 1096 7 B. Ruppel, Hof-Struamacher, 84 Str. Victoriei 84.

Zu vermieten Strada Stirbey-Voda 53 bei deutschen Hausleuten eingeräumiges, freundliches Zimmer besonders dem Eingang. 1108

Ein Lehrlinge wird gesucht bei Paul Milker, Calea Victoriei No. 72. 1119 Bad Mitraszewski, 4/6, Strada Politiei, 4/6. Dampf-Bäder auf das Eleganteste eingerichtet, täglich geöffnet von 7 Uhr früh bis abends 7 Uhr.

Schwimmschule Jignitza, für Damen und Herren 1068 Täglich geöffnet von 5 Uhr früh bis 8 Uhr Abends. Wasser 18°, Douche 10°.

Bapt. Gaiser, Klemmer, Kachmaschinen-Fabrikant. - Strada Lutheran No. 14. E. Graeve & Comp., Buch- und Musikalienhandlung, Leihbibliothek, Schreib-Requisiten u. s. w. - Str. Victoriei No. 40.

Unterhaltungs-Anzeiger. Sonnabend, 27. Juni u. St. 1885 Stadt Pest Garten und Salon Café chantant 5 Damen, Auftreten des bestrenomirten Bauchredners und Komikers Carl Löwen aus Wien.

Garten-Restaurations Albert Günther im Orpheum. Täglich Konzert des berühmten Wiener Damen-Orchesters (Kapellmeister Rudolf). Rüche, Keller und Bedienung wie bekannt billig und gut. Entrée frei.

Colosseum OPPLER mit prachtvoller Rundschau. Täglich Garten-Konzert, vorzügliches Bier, anerkannte Küche, Regelmäßigkeit, Schießstätte u. c. c. Entrée frei. Garten-Restaurant Duro vormalis Brenner. Täglich Abend-Konzert unter persönlicher Leitung des Herrn Louis Biehl. Entrée frei.